

# Neues Heimatschrifttum

---

## Geschichte der Stadt Dinslaken 1273-1973

Von Rudolf Stampfuß und Anneliese Triller, 667 Seiten mit 41 Textabbildungen und 28 Tafeln, herausgegeben von der Stadt Dinslaken.

Eine wesentliche „Hinterlassenschaft“ des Dinslakener Stadtjubiläums ist die gewichtige Stadtgeschichte, die die beiden Autoren Dr. Anneliese Triller und Prof. Dr. Rudolf Stampfuß während des Festaktes dem Bürgermeister überreichten. Es war keine leichte Aufgabe, das Material zusammenzutragen, da die Archivalien der Stadt vielfach verstreut, manche verschwunden waren und früher oft mutwillig vernichtet wurden. So blieben den Autoren für ihre Arbeit, neben den Beständen des Dinslakener Stadtarchivs, die als Depositum im Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv erhaltenen Dinslakener Urkunden und Akten. Für weitere Fragen wurden Akten des evangelischen Pfarrarchivs in Dinslaken und Hiesfeld, des Bistumsarchivs in Münster, der Archive Xanten, Duisburg, Kalkar und Wesel und das Archiv des Amtsgerichts in Dinslaken herangezogen. Trotz dieser verzettelten und darum lückenhaften Quellen gelang den beiden Autoren, den Weg durch die Vergangenheit mit vielen Details so anschaulich wie möglich zu machen. Oft kommen die Quellen wörtlich zur Sprache. Und immer wieder werden lokale Ereignisse in den großen historischen Zusammenhang mit der Reichs- und Landesgeschichte gebracht. Andererseits bekommt die Darstellung durch ausführliche Beschreibung an sich unbedeutender Episoden und Vorfälle farbige Akzente, die für das Verständnis allgemeiner Zeitverhältnisse interessant sind.

Vor- und Frühgeschichte sind nur kurz beleuchtet. Auch die älteste Geschichte bis zur Stadterhebung umfaßt auf Grund der mangelnden Quellen wenige Seiten. Größere Kapitel befassen sich mit der Stadtgeschichte während des Mittelalters, dann während der Reformationszeit bis zum Aussterben des klevischen Herzoghauses. Es folgen „Dins-

---

Das Dinslakener Ritter-Tor, ein vertrautes Foto-Motiv, ganz neu gesehen. ▶

laken im klevischen Erbfolge- und Dreißigjährigen Krieg“, „Dinslaken unter brandenburgisch-preußischer Herrschaft“, „Dinslaken im Großherzogtum Berg“ und über weitere 300 Seiten „Die Stadt im 19. und 20. Jahrhundert“. Besondere Aufschlüsse bietet der Anhang mit den Listen der Drost, Rentmeister, Richter, Bürgermeister, Schöffen und Pfarrer der Stadt. Instruktiv ist der Haushaltsplan von 1811 und für die Alt-Dinslakener vor allem die Einwohnerliste aus 1858.

Trotz seiner wissenschaftlichen Gründlichkeit liest sich das Buch sehr leicht. Es wird für viele Jahrzehnte das Standard-Buch zur Dinslakener Stadtgeschichte bleiben.

W. D.



## Anno Tobak —

### Bilder und Geschichten aus dem alten Dinslaken

Von Willi Dittgen — Herausgegeben vom Verein für Heimatkunde und Verkehr, Kreis Dinslaken e. V. zur 700-Jahr-Feier der Stadt Dinslaken — Ganzleinen, 80 Seiten, 74 Abbildungen — 8,80 DM.

Dieses Buch will noch einmal die Zeit spiegeln, als es noch den Kaiser Wilhelm, den Elf-Stunden-Tag, das Drei-Klassen-Wahlrecht und nur wenige Autos gab, als das Glas Bier 10 Pfennig kostete und niemand über Lärmbelästigung klagte, das Wort Umweltschutz also noch nicht im Duden stand. Es wird das alte Dinslaken wiederbelebt, das am 23. März 1945 unterging. Dittgen hat aus verschiedenen Archiven alte Fotos und Bilddokumente zusammengetragen. Er läßt zeitgenössische Autoren, darunter prominente Dinslakener, zu Wort kommen und ist selbst mit ironischer Distanz ein gewandter und wohlwollender Interpret der „guten alten Zeit“, wie sie sich aus heutiger Sicht darbietet. „Anno Tobak“ ist ein Buch, das sowohl von den alten Dinslakenern wie auch von Zugezogenen mit Freude gelesen wird.

A. L.

## **Wandel der Landschaft und Flora von Duisburg und Umgebung seit 1800**

Von Hanns Burckhardt, 18. Band der „Duisburger Forschungen“, herausgegeben vom Stadtarchiv Duisburg in Verbindung mit der Mercator-Gesellschaft im Walter Braun Verlag Duisburg, 155 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, kartoniert 16,50 DM.

Der Autor dieses Buches verbrachte 35 Jahre in Mülheim/Ruhr und war fast 20 Jahre Kreisbeauftragter für Natur- und Landschaftsschutz. Er zeigt hier den Wandel der Landschaft und der Flora im Zuge der wachsenden Besiedlung und Industrialisierung. Die im Jahre 1800 erschienene „Flora“ des Duisburger Professors Carstanjen bietet ihm gute Vergleichsmöglichkeiten mit dem heutigen Stand der Vegetation unseres Raumes. 126 Pflanzen zieht er zum Vergleich heran, nennt Standorte damals und heute. Hinzukommen weitere pflanzensoziologische und pflanzengeografische Daten, soweit sie für unser Gebiet wichtig und zutreffend sind. Burckhardt stellt für den Raum Duisburg fest, daß sich die Landschaft zwar verwandelt hat, aber hinsichtlich der Flora nur teilweise verarmte. Er konnte auch eine gewisse Veränderung, ja Zunahme der Wildpflanzen feststellen, wenn auch die Flora direkt um Duisburg „hart mitgenommen wurde, in erster Linie durch die gewaltige Ausdehnung der bebauten Fläche“. Wer sich für einheimische Wildpflanzen interessiert, wird mit Gewinn in diesem Buche lesen.



## **Industrielle Kinderarbeit im 19. Jahrhundert**

Von Lotte Adolphi, 15. Beiheft der „Duisburger Forschungen“, im Walter Braun Verlag Duisburg, 135 Seiten, kart. 12,60 DM.

In einer Vorbemerkung weist die Autorin darauf hin, daß in fast allen Büchern zur Geschichte der Erziehung das Thema „Industrielle Kinderarbeit im 19. Jahrhundert“ verschwiegen wird. Und da heute über Chancengleichheit im Bildungsbereich diskutiert wird, ist das Thema nicht nur historisch bedeutsam, sondern auch aktuell. Die Professorin an der Pädagogischen Hochschule Ruhr stellt fest, daß so viele Kinder im 19. Jahrhundert nichts lernten, weil die Fabrikarbeit einen geregel-

ten Schulbetrieb nicht zuließ. In damaliger Zeit gab es eine Menge Gründe für die Kinderarbeit. Sie ist nicht eine Erfindung der industriellen Zeit. Kinderarbeit hat es immer schon gegeben, nicht nur in England und Preußen, sondern in aller Welt. Außerdem sah man Kinderarbeit als pädagogisch wertvoll an, als Erziehung zum Fleiß, zur Ausdauer, zu Ordnung, Gewissenhaftigkeit und Geschicklichkeit. Doch schon zu Beginn des Jahrhunderts erkannte man diese „wahre Pest für den physischen wie für den moralischen Menschen“ (Grashoff), und die Obrigkeit suchte über den Weg der Gesetzgebung die Kinder vor Ausbeutung zu schützen.

Nach einer sehr differenzierten Darstellung der allgemeinen Situation behandelt die Verfasserin die industrielle Kinderarbeit im Raum Duisburg, wobei sie sich auf Handelskammerberichte stützen kann. Es gibt für unseren Bereich eine Menge amtlicher Dokumente, Erläuterungen, Anweisungen und Rügen zur Durchführung der Kinderschutzgesetze. Ein besonderes Kapitel wird den ausländischen Kindern gewidmet, die vornehmlich in den Ziegeleien arbeiteten. Interessant ist auch ein Blick in Schulversäumnislisten, denn, das wird zugegeben, der Staat hat schon früh versucht, den Schulversäumnissen entgegenzuwirken, indem er gegen „gewissenlose Eltern und eigennützige Fabrikhaber“ vorging.

So ist das Buch, das eine Fülle von Fakten enthält, eine wichtige Dokumentation über die soziale Rückständigkeit des 19. Jahrhunderts, einer Zeit, die man zwar die „gute alte“ nannte, die im Grunde aber gar nicht so gut war.